



John Shelby Spong, Warum der alte Glaube neu geboren werden muss. Verlag Patmos 2006 (ISBN 978-3-491-70395-7)

Glaubwürdig von Gott reden

Gott kann heute nicht mehr glaubwürdig als ein Wesen mit übernatürlicher Macht verstanden werden, das in die menschliche Geschichte eingreift. Der langjährige anglikanische Bischof John Shelby Spong erläutert in seinem neuesten Buch, was das für das Christentum bedeutet.

"Warum der alte Glaube neu geboren werden muss"

Als eine wichtige Ursache für den Relevanzverlust des christlichen Glaubens betrachtet der amerikanische Bischof die nach wie vor gängige theistische Gottesvorstellung. Den theistischen Gott definiert er als "ein Wesen mit übernatürlicher Macht, das außerhalb dieser Welt wohnt und von Zeit zu Zeit in dieser Welt eingreift, um den göttlichen Willen zu erfüllen". Diese Gottesvorstellung lasse sich heute nicht mehr mit

modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen in Einklang bringen. Die Folge sei ein praktischer Atheismus, da die Kirchen keine Möglichkeit der Verbindung von christlichem Glauben und moderner Lebensauffassung anböten.

Die Entstehung der theistischen Gottesvorstellung

Warum es im Laufe der Geschichte zur Ausprägung des Theismus gekommen ist, erklärt der Alt-Bischof sowohl mit Sigmund Freuds Theorie vom "Trauma des Selbst-Bewusstseins" wie mit Paul Tillichs "Schock des Nichtseins". "Beide bezogen sich auf das bewegte Drama der Evolution, als Selbst-Bewusstsein und Selbst-Transzendenz ein Teil des Bewusstseins der ersten menschlichen Wesen wurden – der Augenblick, als in der Sprache Freuds das Ich dem Es hinzugefügt wurde und der Prozess begann, der das Über-Ich hervorbrachte."

Dadurch dass sich die menschlichen Vorfahren auf einmal ihrer selbst bewusst waren und damit auch ihren bevorstehenden Tod gedanklich vorwegnehmen konnten, wurden sie "von einem überwältigenden Gefühl der *Angst*" (von Spong auch im amerikanischen Original so genannt) gepackt. Auf diesen "Schock des Nichtseins" beziehungsweise auf die "Hysterie in Folge des Traumas ihres Selbst-Bewusstseins" reagierten die menschlichen Vorfahren durch die Ausbildung verschiedener theistischer Religionsformen.

Durch die Identifikation von Angst machenden, weil unerklärlichen und nicht beherrschbaren Lebenssituationen mit personhaften Gottheiten konnten sich die frühen Menschen in die Annahme flüchten, diese so beeinflussen zu können, dass der Alltag zu meistern war.

Die theistische Vorstellung wird heute nicht mehr geteilt

Diese Annahme ist nach Spong auch die Basis für unsere heutigen Gottesdienste: "Wir haben unsere Vorstellung von Gottes Wesen auch dadurch zugespitzt, dass wir eine Sprache der Anbetung entwickelt haben, in der wir uns selbst erniedrigen, wie es von Sklaven erwartet wird, die vor ihren Herrn treten. Wir sagen der Gottheit, dass wir 'elende Sünder' sind, in denen 'nichts Gutes' ist."

"Aber in der postmodernen Welt stirbt der Theismus schließlich. Gott als eine Erklärung für das bis dahin Unerklärliche verschwindet aus unserer Sicht. Jede neue Entdeckung darüber, wie die natürliche Welt beschaffen ist, schneidet ein in das Gebiet, das einstmals für Gott allein reserviert war. ... Wie der britische Gelehrte Michael D. Goulder beobachtete, 'hat Gott keine Arbeit mehr zu verrichten'. Eine arbeitslose Gottheit kann nicht für lange Zeit Gott bleiben. An diesem Punkt stehen wir heute. Der Theismus stirbt."

Suche nach einem nach-theistischen Gott

Spong beginnt deshalb "eine Suche nach Gott, der in neuer Weise verstanden wird" und fragt unter anderem: "Kann ich Gott erfahren, ohne Gott definieren zu können? Gibt es so etwas wie eine Transzendenz? Gibt es eine Erfahrung eines anderen Seins, die keine aus Angst geborene Täuschung ist? ... Gibt es Orte, zu denen ich gehen kann, an denen man diese Realität treffen kann? Der Gott, den ich suche, muss die theistischen Definitionen der Vergangenheit überwinden. Weder brauche noch begehre ich weiterhin den schützenden elterlichen Gott."

Der leidenschaftliche Christ Spong nimmt den Leser mit auf eine Reise durch die verschiedenen Orte, an denen die Kirche momentan von Gott und Gottes Wirken spricht. Er beginnt diese Reise mit der Sicherheit, "dass die Neubesinnung der Christenheit, die ich zu entwickeln versuche, so vollständig sein muss, dass sie einige befürchten lässt, dass der Gott, an den sie im Sinne der Tradition glauben, tatsächlich stirbt". Und am Ende gesteht er noch einmal ein: "Ich habe mich auf gefährliche und religiös bedrohliche Plätze begeben. Ich bin über den Theismus hinausgegangen, aber ich habe Gott nicht verlassen."

Der ursprüngliche Christus ist nicht-theistisch zu verstehen

Wie lässt sich nun Jesus Christus richtig verstehen, wenn wir die theistische Theorie verlassen und Jesus nicht mehr als Inkarnation eines übernatürlichen Gottes ansehen? Spong greift dazu auf biblische Aussagen über Jesus Christus "vor der theistischen Umbiegung" zurück: auf die gemeinsamen Abschnitte des Matthäus- und des Lukasevangeliums, die nicht im Markusevangelium zu finden sind ("Quelle Q") und auf das nichtkanonische Thomasevangelium. Hier findet Spong Aussagen von Paulus bestätigt, die einen "nicht-theistisch verformten" Jesus zeigen. "Aber es ist ein Jesus, der als göttliche Gegenwart wahrgenommen wird, ein Leben, durch welches das Reich Gottes in die menschliche Geschichte eindringt. Er ist einer, in dem und durch den Gott gesehen wird."

Gottes Wesen wird durch Jesus offenbart – und in anderen erkennbar

Seine Erkenntnisse fasst Spong in einer Art persönlichem Glaubensbekenntnis so zusammen: "Gott ist die Quelle des Lebens, die angebetet wird, wenn wir vollkommen leben. Gott ist die Quelle der Liebe, die wir anbeten, wenn wir verschwenderisch lieben. Gott ist der Grund des Seins, der angebetet wird, wenn wir Mut zum Sein haben. Jesus ist die Gottes-Gegenwart, der Durchgang, der Kanal. Die Vollkommenheit seines Lebens offenbart die Quelle des Lebens, die Verschwendung seiner Liebe offenbart die Quelle der Liebe und das das Sein seines Lebens offenbart den Grund allen Seins. Deshalb steht Jesus weiterhin im Zentrum meines religiösen Lebens. Deshalb nenne ich ihn auch weiterhin 'meinen Herrn' und mich selbst einen Christen."

Wer Gott mit diesen Augen neu sehen lernt, kann dann auch in "jede(r) andere(n) heilige(n) Person, die anderen Leben, Liebe und Sein bringt" – Spong nennt u.a. Buddha, Mose, Elija, Mohammed, Konfuzius, aber auch Hildegard von Bingen, Florence Nightingale, Mahatma Gandhi und Dag Hammarskjöld – "das fleischgewordene Wort Gottes" sehen.